

Der VEB Hartsteinwerke Vogtland beispielsweise entstand vor 25 Jahren aus drei alten Steinbrüchen und einer inzwischen stillgelegten Sandgrube. Knochenarbeit herrschte hier. Von sozialer Einrichtung war keine Spur. Schwer vorstellbar für die Arbeiter, daß sie eines Tages Beherrscher der neuesten Technik sein werden, ihre Vorschläge gefragt und beachtet, daß sie aktiv teilnehmen an der Leitung und Planung in Betrieb und Staat. Und keiner der Steinbrucharbeiter konnte sich damals vorstellen, eine moderne Werkstätte oder ein Sozialgebäude sein eigen zu nennen.

Heute ist das Wirklichkeit, ist das Alltag. Jedem Beschäftigten sind Grundmittel im Werte von durchschnittlich 67 650 Mark anvertraut, darunter viele Aggregate und Transportmittel aus der Sowjetunion, aus der CSSR und aus Ungarn. Zwei Drittel von ihnen arbeiten nach persönlich-schöpferischen Plänen. Aus dem kleinen Kreis der Steinbrucharbeiter entstand ein gefestigtes, fachlich und politisch gebildetes Kollektiv, dessen Kern eine starke Parteiorganisation ist. Mit jedem Jahr des Bestehens unserer Republik stieg auch die Verantwortung dieses einst sehr kleinen Betriebes für das Baugeschehen im Kreis Oelsnitz und darüber hinaus für den Straßen- und für den Talsperrenbau.

Frage: *Es werden also die Ergebnisse des real existierenden Sozialismus als die besten Argumente herangezogen?*

Antwort: Ja, und dabei verweisen wir in der politischen Massenarbeit zugleich auf die zunehmend unsichere Lage der Werktätigen im Kapitalismus. Im Gegensatz zur Existenzangst, die unter den Bauarbeitern in der BRD besonders stark um sich greift, beraten unsere Bau-schaffenden über die sich aus unserer sicheren

sozialistischen Perspektive, speziell aus dem Wohnungsbauprogramm ergebenden noch größeren Aufgaben. Betrug die Baustoffproduktion im VEB Hartsteinwerke 1960 ganze 323 000 Tonnen, wird sie im nächsten Jahr die 2-Millionen-Tonnen-Grenze überschreiten. Der Gegenplan 1975 sieht 10 000 Tonnen vor.

In westlichen Ländern ist der gefürchtete „blaue Brief“ immer öfter der „Dank“ für die zumeist jahrzehntelange Schufferei. In unserem Staat hingegen werden fleißige Arbeit und gute Leistungen stets anerkannt. Auch das vermäg unsere Bilanz aus dem, was uns selbstverständlich geworden ist, herauszuheben. Sie belegt allein in den Hartsteinwerken: 1949 gab es ganze zwei Aktivisten, heute trägt jeder zehnte ein oder mehrere Male diesen Titel, drei Betriebsangehörige sind „Verdienter Aktivist“ und einer „Held der Arbeit“. Stolz sind die Brigaden darauf, daß ihr Betrieb mit dem „Banner der Arbeit“ und mit dem „Vaterländischen Verdienstorden in Gold“ ausgezeichnet wurde.

Die 12. Tagung fordert nachdrücklich, den Prozeß des weiteren Aufbaus der entwickelten sozialistischen Gesellschaft politisch zu führen und vor allem die Verwirklichung der ökonomischen Aufgaben ideologisch zu leiten. Unsere Kreisleitung und ihr Sekretariat unterstützen die Grundorganisationen gegenwärtig vor allem dabei, mit der Bilanz des Erreichten den Werktätigen die eigene Kraft zunehmend bewußt zu machen, die sie befähigt, die großen Aufgaben in diesem und im letzten Jahr des Planjahr-fünfts zu erfüllen, damit den Sozialismus zu stärken und seinen wachsenden Einfluß auf das Weltgeschehen zu fördern.

(Verantwortlicher Redakteur:
Therese Heyer)



Luise Ermisch: Angeregt durch einen Brief des sowjetischen Neuerer Tschutkich, bildet die Näherin Luise Ermisch in den Halleschen Kleiderwerken 1949 eine Qualitätsbrigade, die erste in unserer Republik. Schon nach kurzer Zeit stieg der Anteil der Erzeugnisse 1. Qualität von 42 auf 96 Prozent. Zugleich wurde die Produktion um 30 Prozent erhöht. Das war der Beweis dafür, daß steigende Produktion und gute Qualität nicht im Gegensatz zueinander stehen. Heute ist Luise Ermisch Mitglied des ZK der SED und Volkskammerabgeordnete. Seit vielen Jahren ist sie Betriebsdirektorin des VEB Bekleidungswerk Mühlhausen.